

Mitte; lebhafteste Gesten schienen die einzelnen Wortflicken aus Russisch, Englisch und Deutsch zu verbinden, mit denen da scheinbar ein herzliches Band des Einverständnisses gewoben wurde, indes Kübel um Kübel aus der Zisterne so von ungefähr in den Bauch der Tonne verschwand.

\*

Spätherbst war's, und wochenlang goß unendlicher Regen vom ewig grauverhangenen Himmel herab, als zwei Offiziere vor ihrem dienstältesten Kameraden standen und ihm gehorsamst Meldung von ihrer morgen stattfindenden — Flucht aus dem Lager erstatteten; der Oberst verwies ihnen ihr Beginnen nachdrücklich, berief sich auf das Verbot aussichtsloser Fluchtversuche seitens der eigenen Regierung, stellte ihnen die Drangsalierungen vor Augen, denen das ganze übrige Lager unfehlbar ausgesetzt sein würde, drohte mit ehrengerichtlicher Untersuchung daheim, nichts fruchtete.

„Herr Oberst, wir garantieren, daß dem Lager nichts geschehen wird. Wir wollen auch das unsrige dazu tun, daß der Kapitän abgelöst wird!“

„Seid ihr vollends übergeschnappt? Eher kann ich glauben, daß wir mit Luftschiffen abgeholt werden, als daß wir von dieser Bestie erlöst würden.“

„Abwarten, Herr Oberst, abwarten!“

„Schert euch zum Teufel, und macht, was ihr wollt, aber ihr habt die Verantwortung zu tragen!“

„Herr Oberst, wir tragen sie!“

Um die dritte Nachmittagsstunde zotelt wieder der „Kitaiski“ mit seinem Wägelchen in den Hof, macht sich umständlich an die Vorbereitungen für sein unappetitliches Geschäft, indes der Posten am nahen Wachturm sich fester in seinen Mantel hüllt, den Baschlik über die Ohren zieht und stumpfsinnig mit den Augen den Regentropfen folgt, die ihm vom Schirmdach der Mütze auf den Patronengurt kullern. Träge gehen seine Gedanken irgendwohin zurück in die engere Heimat, wo sein Häuschen

stehen mag. Er hat jedenfalls nicht acht und sieht nicht, welch seltsamen Inhalt diesmal die scheußliche alte Tonne in sich aufnimmt. Umwickelt von Zelttüchern und vermummt die Gesichter, verschwinden zwei Menschen in der — heute leeren — Höhlung, über die schließlich ein Stück Sackleinwand gebreitet wird; so wie sonst, ewig grinsend, zieht der Zopfträger seine menschenleere Bahn, wackelnd und knarrend das Wägelchen durchs weit geöffnete Lager-tor hinderein. Fluchend wirft der Posten die schweren Türflügel wieder zu und schimpft mörderisch, daß er deshalb sein regnerisches Versteck verlassen mußte.

Abends, um die achte Stunde, ist wie immer die Prowierka, die Zählung der Kriegsgefangenen. Bei schönem Wetter draußen im Freien, in der Regenzeit in den Zimmern der Kaserne. Ein alter aus dem Mannschaftsstande hervorgegangener Fähnrich führt eine Abteilung von etwa zehn Landsturmmännern heran, besetzt mit ihnen das Tor und die Türen in den einzelnen Stockwerken, und nun beginnt das, ach so mühevollste Amt des Zählens. Von Zimmer zu Zimmer schreitend, die Namenslisten in der Hand, werden die Insassen vom Fähnrich gezählt, und meist müssen sie selbst bei der endgültigen Feststellung der Anzahl mithelfen. Ist so das Parterre absolviert, geht es in den ersten Stock, wo die älteren Herren, die höheren Dienstgrade, wohnen; da gibt's dann meist eine Tasse Tee, eine Zigarette, eine teilnehmende Frage nach dem Befinden und einen phonetischen Gratis-kursus im Abhören der vielfachen Betonungen, die das wunderbare „Nitschewo“ verträgt.

Starr und steinern halten indes vor den Türen des Korridors die Posten Wache und scheuchen jeden zurück, der etwa aus dem Zimmer wollte. Daß inzwischen im letzten Zimmer des Erdgeschosses flinke Hände zwei Bretter aus der Verschalung lösen, zwei schlanke Leiber sich durch die so entstandene Oeffnung zwängen und auf flinken